

Die Virologin, der die Italiener vertrauen

Im Kampf um eine weltweit verfügbare Datenbank riskierte Ilaria Capua ihre Karriere. Dank ihrem Mut haben die Forscher im Wettlauf um Impfstoff alle die gleichen Chancen.

VON MARC ZOLLINGER



Wissenschaftsmagazine bezeichnen Ilaria Capua als «revolutionären Geist». Tania/Contrasto/Laif

Andere teilhaben zu lassen, geht bei Ilaria Capua über alles: Zurzeit teilt die Virologin mit der Welt, was sie über das neuartige Coronavirus weiss. Fast täglich ist die gebürtige Römerin auf irgendeinem Kanal im italienischen Fernsehen und auch anderswo zu sehen. Ihr Wissen auf dem Gebiet der Virologie ist enorm, ihre Klarheit auch. Sie hört gut zu, antwortet präzise. Was sie besonders auszeichnet, ist ihre Ehrlichkeit: «Das wissen wir noch nicht», sagt die 54-Jährige öfters.

Ilaria Capua leitet das Zentrum «One Health» der Universität von Florida. Wissenschaftsmagazine bezeichnen sie als «revolutionären Geist», auch wurde sie schon in einer Liste der fünfzig wichtigsten Wissenschaftler der USA aufgeführt. Ihre Reputation erhielt Capua insbesondere durch eine Aktion zivilen Ungehorsams.

Die Italienerin hatte vor der Jahrtausendwende die Leitung eines kleinen Instituts in Padua übernommen und 2006 den genetischen «Code» des afrikanischen Ablegers von H5N1 geknackt – dem Vogelgrippevirus. Das war ein Glücksfall für sie, aber auch für die ganze Welt: Hatte das Virus doch gerade begonnen, auch auf Menschen überzugreifen. Das damalige Vogelgrippevirus wies eine hohe Sterblichkeitsrate auf. **Sie betrug nicht 1 Prozent**

wie jetzt bei Sars-CoV-2, sondern 50. Das heisst: Die Hälfte von denen, die befallen wurden, starb. Glücklicherweise waren es wenige.

Ungeteiltes Wissen ist Macht

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) verlangte darauf von Ilaria Capua, dass sie alle ihre Erkenntnisse auf einer internen Datenbank hinterlege. Damit einher ging das Versprechen, dass ihr bisher unbedeutendes Labor mit dem sperrigen Namen «Istituto Zooprofilattico Sperimentale delle Venezie» fortan zu den rund zwanzig weltweit führenden Labors gehöre, die exklusiv Zugang zu solchen «heissen» Daten bekäme.

Capua dachte nicht im Traum daran, auf das Angebot einzugehen – ein empörend unmoralisches Angebot, wie sie fand. Sie war der Meinung, dass wichtige Informationen, welche die Gesundheit für die Menschen auf der ganzen Welt betreffen, nicht in einem geschlossenen Kreis zurückgehalten werden dürfen, der von Bürokraten verwaltet wird. Also veröffentlichte die Virologin alle ihre Daten kurzerhand im Internet.

Die Aktion brachte ihr **einen scharfen Verweis der WHO ein und von Kollegen viel Kritik**: Sie mache das doch nur für ihre Karriere, um sich einen Namen zu schaffen. Doch Capua liess sich nicht beirren. «Es ist eine üble Form von Macht, so mit Informationen umzugehen», sagte sie gegenüber den Medien. Fünf Jahre später reagierte die WHO mit einem Kurswechsel und gab den Zugang zu den virulenten Daten frei. **Es ist darum vor allem auch der italienischen Vorkämpferin zu verdanken, dass beim Zeitspiel um einen Impfstoff gegen Covid-19 alle wichtigen Daten verfügbar sind.**

Kämpferisch und freiheitsliebend war Ilaria Capua schon immer. Sie studierte Veterinärmedizin – und zwar nicht, wie sie gerne ironisch beifügt, weil sie so tierliebend ist. Sie Wahl ermöglichte der jungen Frau vielmehr, so schnell wie möglich von zu Hause wegzugehen, da man das Fach in Rom nicht studieren konnte. Das tat sie dann in Perugia.

Anschliessend spezialisierte sie sich im Fach «Virus emergenti»: Das sind neue Viren, die im Tierreich entstehen und die auf Menschen überspringen können. Als Capua darauf im kleinen Labor in Padua zu arbeiten begann, war sogleich Not an der Frau: 1999 brach im Veneto und in der Lombardei eine aggressive Form von Vogelgrippe aus. Die beiden Regionen sind Italiens Marktführer in der Geflügelzucht.

Unter der Leitung Capuas wuchs das kleine Institut zu einem renommierten Unternehmen mit siebzig Angestellten heran. Die Forscherin erhielt viele nationale und internationale Preise. 2013 lud sie der spätere Ministerpräsident Mario Monti ein, für seine Bürgerliste an den Parlamentswahlen teilzunehmen. Sie wurde gewählt.

Drei Jahre später gab sie ihren sofortigen Rücktritt bekannt: Gegen Capua war kurz nach ihrer Wahl ein polizeiliches Verfahren eingeleitet worden – wegen Korruption, Missbrauch von Büroräumlichkeiten und illegalen Handels mit Viren. Mit anderen Worten: Ihr wurde zur Last gelegt, absichtlich Viren geschaffen zu haben, um danach Impfstoff zu verkaufen. Die renommierte Wochenzeitschrift «Espresso» berichtete in einem ausführlichen Artikel über den Fall, von dem bis heute nicht bekannt ist, wer ihn ins Rollen gebracht hatte. Ein üblicher Vorgang in Italien.

Obwohl die Virologin von allen Klagen freigesprochen wurde, blieb ihr Ruf beschädigt. Sie trat darum nicht nur von ihren Ämtern zurück, sondern kehrte ihrer Heimat verbittert den Rücken. Umso wärmer wurde die Forscherin in den USA empfangen.

Ilaria Capua gehörte zu den ersten Fachleuten, die den Ernst der Lage erkannten, als das neuartige Coronavirus auftauchte. Schon im Januar, als vorerst nur China betroffen war, äusserte sie sich über die Gefährlichkeit des Virus. Als es schliesslich in Italien losging, stand sie ihren Landsleuten in der grössten Krise der Nachkriegszeit sofort mit wichtigen Informationen zur Seite. Capua machte das wie immer auf ihre besonnene Art. Sie warnte mit Nachdruck, ohne aber in Alarmismus zu verfallen. Nie liess sie spüren, dass sie ihrem Heimatland die in der Vergangenheit erlittene Demütigung nachtragen würde.

Die Forscherin setzt bisweilen auch ihren mediterranen Schalk ein. Etwa als bekannt wurde, dass mehrheitlich Männer von Covid-19 betroffen sind. «Wenn es gegen das Ende der Quarantäne zugeht, sollten wir zuerst die Frauen hinausschicken», sagte sie im italienischen Fernsehen. Die Männer würden dann vielleicht sogar geputzte Büros vorfinden – «aber Obacht! Vielleicht fehlen dann die Stühle», so Capua. Damit meinte sie die Jobs, welche die Frauen übernehmen. Die Virologin, die im patriarchalen Italien Karriere gemacht hat, spornt Studentinnen immer wieder an, mutig zu sein und sich gegen Widerstände durchzusetzen.

Ausbeutung von Tier und Natur

Für Capua steht ausser Frage, dass das Coronavirus aus dem Reich der Wildtiere entwichen ist. Dass es in einem Labor geschaffen worden sein soll, hält die Expertin angesichts der vorliegenden Struktur des Virus für unmöglich. Trotzdem sagt sie: «Wir müssen uns bewusst sein, dass wir Teil des Problems sind, weil wir es waren, die diese Situation geschaffen haben.» Der Mensch behandle die Erde schlecht, raube den Tieren wichtige Freiräume, verkaufe Wildtiere auf Märkten in Grossstädten, die wegen mangelnder Hygiene, Armut und sozialer Ungleichheit ein einziges Pulverfass seien.

Ein neues Bewusstsein sei dringend nötig, zeigt sich Capua überzeugt. In einem Buch, das sie kurz vor der Corona-Krise veröffentlicht hat, beschreibt sie, wie das Gleichgewicht mit Umwelt, Natur und Tieren wieder gefunden werden kann. «Salute circolare», Kreislaufgesundheit, lautet der Titel. So schreibt die Wissenschaftlerin etwa: «Wir leben in einem geschlossenen System, in dem nichts ausgeschlossen ist, nichts und niemand voneinander getrennt.»

Anders gesagt: Der Flügelschlag einer Fledermaus kann auf der ganzen Welt eine Krise auslösen.

NZZ, 4.4.2020